

Löschna 20. II. 1902.

Mein geliebtes bestes Fräulein!

Das weiß ich nicht wie ich Ihnen danken soll. Meine Nichte und ich wir weinten beide beim Anblick dieses vor-
trefflichen Bildes, aber auch vor Rührung über Ihren so unendlich schönen, gütigen Gedanken. Wie oft wir einander versicherten, daß „diese Marie Müller ein Schatz ist“, fange ich gar nicht an zählen an,

sonst käme dieser Brief nicht
rechtzeitig auf die Post. O liebes,
liebes Fräulein, seien Sie ge-
segnet! Das heißt: Sie sind
es; wer andre so glücklich ma-
chen kann, der ist es.

Mit meiner Gesundheit,
nach der Sie die Liebenswürdig-
keit haben sich zu erkundigen,
geht es ganz leidlich. Die Ruhe
auf dem Lande thut mir wohl
und nur gar zu schnell ver-
geht mir die Zeit in Gesellschaft
meiner Kinder und der Kinder

meiner Kinder. Wie gern wüßte
ich ob Sie ein Atelier gefunden
haben und ob Ihre neuen Ar-
beiten noch in dem jetzigen be-
endet werden können!

In den ersten Tagen des
April hoffe ich meinen Dank
mündlich zu wiederholen und
freue mich nicht wenig darauf.

An Sie und Ihre Schwe-
stern das Schönste, Beste, das
sich nur erdenken läßt von
den Meinern und von

Ihrer dankbaren getreuen
Tante Marie.

